

Anmerkung der Redaktion

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedene Klubisten.

Liebenswürdevoller Herr Brinzpal!

Sie haben mir als bekanntem Anarchistenlehrling den verdächtigen Rath gegeben, dem Sozialistenfest in Zürich ein von Ferne sei herzlich Begrüßter zu sein, damit ich nicht in Gefahr gerathe, mit meinen Grundbägen auf den Grund gefest zu werden. Meine rothe Gesichtsfahne habe ich mir bekanntlich erworben durch häufiges Zuschauen wie die bessern Alkoholisten schluden, aber trotz meiner Unschuld könnte ich dennoch erkannt und vom Bundesanwald bewältigt werden, weßwegen Sie mich lieber als Berichtstathalter an's verfluchte schweizerische Alpenfest gesandtchafften nach St. Gallen.



Alein nun aber dessenungeachtet gleichwohl bin ich von der Regenbürste unter den Dachtraufenstriegel gekommen; weil sich doch wahrhaft diese Alpenklubisternianer als nicht gefärbte Anarchisten entpuppifizieren.

Dort wo der Bahnhof ausgeht und die Stadt zu Hause bleibt ist eine rothe Fahne aufgepflanzt; schreibe mit Worten: „eine rothe Fahne!“ und

dieser rothen Fahnenpflanze haben sie weiße Buchstaben aufgeproppit, die da hell und deutlich mit S. A. C. das zweideutige Wort „Sack“ ausmachen. Man könnte nun glauben, es wäre der Heisack oder der Alpenwurfsack gemeint, aber das Rothe läßt uns erröthen und errathen, daß da der Sack verfinnibildet wird, welchen der Sozialist bei der geplanten allgemeinen Weltfugelvertheilung mit edlen Metallen auf die unedelste Weise zu füllen gedenkt. Die Sozialistigen habens erlistet und sagen einfach: „Mein Herr Klubiste siehst du wie die bist? Der anarchitellistisist sogar und leidest als Bergfex nicht, daß ein Höherer über dir steht.“ Herr Nebelspalter, auch ich gehöre zu diesen Leuten, besteige nächstens den Sants und empfehle mich eben grad drum als hochoben angesehenener

Trülliker.

Anmerkung der Redaktion. Wir müssen in der That gestehen, daß diese Sozialisten und Anarchisten weit gefährlicher sind, als wir je geglaubt haben. Daß sie unsern Trülliker in ihre Reihen hinüberlockten und dann unter dessen Namen irgend einen der Kanasterbrüder an das Alpenklubfest nach St. Gallen sandten, das übersteigt sogar nihilistisische Schlaubeit.

Daß der obstehende Brief nicht von unserm Originaltrülliker geschrieben wurde, sieht ein Blinder. Die Mühe, seinen Stil nachzuahmen, glänzt zwar ersichtlich, aber der Versuch mißglückte gänzlich.

Trülliker ist also verschwunden, offenbar untergegangen im sozialistischen Kongreß und dann hinausgerettet worden zu den Anarchisten, welche das Revolutionen-Wollen, dem Revolutionen-Machen merkwürdigerweise noch immer vorziehen.

Trülliker wird bei einer solchen Erziehung zur gefährlichen Figur werden; er ist finstig, ruhetagebedürftig, blutdürstig, nach großen Monatszapfen lechzend, redeunterbrecherisch und hie und da frasehlerisch, wenn nicht er die Spritze nach seinem Geiste dirigiren kann. Mit einem Wort: Trülliker wird Sonnenflecken verursachen, wenn es unserm Herrn Polizeihauptmann Fischer nicht gelingt, denselben aus dem Pnuhl zu schleifen.

Aber es wird ihm gelingen, dessen sind wir überzeugt; wie er auch den Fälscher obigen Briefes an das Kettelein anreihen wird.

Mögen sich also unsere werthen Leser in Geduld fassen. Trülliker erscheint in Bälde wieder, durchgesehen und verbessert.

Vollkriegerisches.

Schweiz und Frankreich, Deutschland, Rußland, Alles jetzt den Vollkrieg kennt, Und bald ist in ganz Europa, Dieser Krieg das Element.

An den Grenzen wachsen Zölle Bergeshoch bald überall, Abgeschlossen sind die Länder Auf dem ganzen Erdenball.

Jedes Land erzeugt sich selber Was zum Leben nöthig ist, Auf dem Nigi wächst der Pfeffer, In Berlin liegt Vogelmilch.

Reben hat man in Sibirien, Renthier-Rücken in Madrid, Ihren macht man dann am Congo, In der Wüste wohnt ein Schmied.

Auf dem Eisberg Grönlands sitzt Wohlgenuth die Sennerin, Da man Caviar selbst in Genf macht, Kommt aus Rußland keiner hin.

Alle Grenzen abgeschlossen! Hoher Gipfel der Kultur! Da die Kunst uns alles liefert, Braucht man nicht mehr die Natur.

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruother!

Reverendus ichd ein Geislicher wie Unzereiner, aber ich wette fünfzig Zweischigen mitter, du weißt nüd waz das Reherendum ichd. Gib S, ich willderß ägschblstieren. Wennem aine Kanone machen duht so nimbt man ein Loch und gießt Wösch drum; machd man aber ein Reherendum, so nimbtmen dreißigtausig Undergschrißten und machd Lärm darum, um Ebbes sachabi zu schiden, was di guhden Landeshetter z'Wärn oben vor Langweill läß hschlossen haaben. Thießeß Reherendum würdt nöchstanz zeigen, wie ein Reh oder fillmeer ain jüdischer Dy „verenden“ soll. Das Ding ichd gegen die Jbraehl-lette gerichdet. Kört den Knobblechschtitunmelern, warum hangt unzeren Christuß gefügt! — Mit dießen 30,000 Undergschrißten willmen di Maulschel sendtimenthaler machen und forzieren, ihre Dzen zericht zu ertäuben und wannz so taub sind, daffi hinten Hahelnisse ferberßen könnten, ihnen dann erst die Gorggel abzuzeichnen, wazmen schächten haifß. Aber di Juden geben nit lugg, sie werden niemalz sentimenthal, pfeissen auf unzeren humaniora und haben sich in ihr Schind- und Schächtsichthem so hinein- gethalmudekt, daffisich lieber ver-eumuckeln ließen, allz dielen ihren Vabling modus vivisectionis fahren zu lassen. Da ichd unzer Reherendum sehr dumm. Sogar Jüdbinen müssen geschneffelt haben; weißt nicht, daß Jüdbith den schnarrchenten Alkoholoserens mit ainem Angroh-Nadbermesser geschächdet hot?

Statt wägen den jüdischen Dschen die Bundtheserfassung zu ähndern, sötts einfach haifzen: Schächden ferbotten! Im Namen des Geizes und damit hetztes! Dan brauchdmen den frommen Anfang der Verfaffung nicht lächerlich zu machen. Die Juden futtierenzich sowiso unz Reherendum. Wennem ihnen das Schächten öffendlich ferbietet, so segens! — guth, so schächten wir im Schatten! — Der Jüd bleibst Jüd. Ich willz beweisen: Aron Levy sagd zur Sara: „Gibmer en Scherm!“ Sara reichd ihm ainen und sagd: „da hoften, sag' aber: Schirm, nicht immer Scherm!“ Aron schauten an, drehten um, machden ä bissel auf und wider zuh und sagd: „Schirm — Schorm — Scharm — aber er bleibst halt doch immer ä Scherm!“ —

Dann sind di Reherendumkläphaber Arrisot-ratten, wielft nur di Dzen befoorzugen wollen und lauth Bundtheserfassung sind nicht nur die Dzen geschüßt; wir sind Alle gleich fordem Geiz. Warum söllen dem Schoof und Geiß, Chelber und Gizi, Chreßken und Fröschken nicht auch zericht fertäubt werden, bevormen sie marxlet? Söblumen diese als minorum gentium allein abzblen lassen? Schweine schächtenst keine; sie hädden di greeßde Freide, wennz allen eigenöschlichen Schweinställen gingt wi dem z'Nabberichwyl, wo über di Stadthmauer herunbergaggelte.

Ich bin schließlich gägen das dumme Reherendum; denn wenndi Juden dagdäglich finanzialiter und marcantiliter an unz dummen Christen herumischachern, schächden und schreben bismer außsehen wie ain gegalßelter Eoehomo und als Mönstchen gleichwoll nit siblen, so siblen die jüdischen Dzen, die nur Thiere sint, auch nit und wir wolten fom Jolzreherendum abstrabieren und unzere überspannthe, altjimpseckige, bärendrügkfeßliche Superhummanitätsbusel- und Gelei linzliegen lassen. Lassen wir den Juden schächten; wenn er sungen köndt, thät er saagen: Goodd der Gerächte, wünschd daßmen schächte, nachdem Thalmüdel schächtet der Jüdel! Mit den Schöschten, wöschle allemal mit ainem Reherendum verpunden sind, köndtemen öppen 100 Dzen kaufen, womit ich verpleipe

teln tibi semper 3er

Ladislaus, landis.

Familiennachricht.

Wieder ist ein Anarchist vom Gericht auf längere Zeit von seiner Thätigkeit entbunden worden; er hat drei Monate gekriegt.

Wie gut, daß die siamesischen Zwillinge nicht mehr existiren! Man hätte sie auseinander schneiden und die eine Hälfte an Frankreich abtreten müssen.

Bismarck: „Capri di taugt doch gar nichts. Er sendet gar keine Kaltwasserstrahlen nach den feindlichen Staaten wie ich.“

Herbert: „Er wird wohl nicht Anhänger Kneipps sein.“